

PETER
TREMAYNE
DIE
TODESFEE

Schwester Fidelma
ermittelt



atb

INHALT

Vorbemerkung	9
Aus dem Englischen von Ulrike Seeberger	
Das Flüstern der Toten	15
Aus dem Englischen von Ulrike Seeberger	
Ein Leichnam am Feiertag	47
Aus dem Englischen von Ulrike Seeberger	
Der Astrologe, der seinen eigenen Tod vorhersagte . . .	73
Aus dem Englischen von Ulrike Seeberger	
Der Makel	102
Aus dem Englischen von Ulrike Seeberger	
Die Zeit des dunklen Mondes	129
Aus dem Englischen von Ulrike Seeberger	
Wie ein Hund, der zurückkehrt.	156
Aus dem Englischen von Christine Pavesicz	
Die Todesfee	179
Aus dem Englischen von Christine Pavesicz	

Der Thronfolger	206
Aus dem Englischen von Christine Pavesicz	
Wer hat den Fisch gestohlen	238
Aus dem Englischen von Christine Pavesicz	
Wer einmal lügt	263
Aus dem Englischen von Christine Pavesicz	
Ein dorniger Pfad	294
Aus dem Englischen von Meike Braun	
Gold bei Nacht	322
Aus dem Englischen von Meike Braun	
Tod eines Leitbildes	356
Aus dem Englischen von Meike Braun	
Der Ziehsohn	386
Aus dem Englischen von Meike Braun	
Der verschwundene Adler	418
Aus dem Englischen von Meike Braun	

DER ASTROLOGE, DER SEINEN EIGENEN TOD VORHERSAGTE

»Ich kann gut verstehen, warum der Bischof dich geschickt hat, um Abt Rígán zu verteidigen, Schwester. Allerdings denke ich, du wirst feststellen, dass dies ein klarer Fall ist. Nachweislich ist der Abt des Mordes an Bruder Eolang schuldig.«

Brehon Gormán war ein großer, dunkelhaariger Mann mit olivenfarbener Haut. Er setzte sich auf seinem Stuhl zurück und betrachtete Schwester Fidelma, die ihm gegenüber Platz genommen hatte, mit sarkastischer Belustigung. Seine arrogante Haltung ärgerte Fidelma. Sie befanden sich im Zimmer von Bruder Cass, dem Verwalter des Klosters Fota, der aufgeregt neben ihnen stand.

»Ich denke, es gab keine Augenzeugen? Wie kann dann der Abt *nachweislich schuldig* sein?«, fragte Fidelma kühl.

Das Lächeln des scharfgesichtigen Brehon wurde noch breiter. Fidelma rieselte ein kalter Schauer über den Rücken. Der Mann besaß die Freundlichkeit eines Hais.

»Unser Gesetz erkennt auch die Worte eines Mannes als Beweise an, die er kurz vor seinem Tod ausspricht«, erwiderte der Brehon im Tonfall eines Lehrers, der einem leicht begriffsstützigen Kind etwas erklärt.

»Ich kann dir nicht ganz folgen.«

»Das Opfer hat vor seinem Tod den Abt als den Mörder benannt.«

Schwester Fidelma reagierte mit betroffenem Schweigen auf diese Aussage.

Erst am Morgen hatte der Bischof von Cashel sie in seine Gemächer gerufen und sie gebeten, als *dálaigh*, als Anwältin vor Gericht, die Verteidigung von Abt Rígán zu übernehmen, dessen Abtei von Fota sich auf einer Insel im nahegelegenen See befand. Man hatte den Abt beschuldigt, einen seiner Mitbrüder umgebracht zu haben. Brehon Gormán sollte den Fall anhören, und es war allseits bekannt, dass der die Ordensleute nicht sonderlich mochte. Der Bischof von Cashel sorgte sich um den Abt, dem allen Aussagen zufolge der Ruf der Freundlichkeit und Großzügigkeit vorausente und dessen gute Taten ihn unter seinen Mitbrüdern ausgezeichnet hatten. Doch ebenso bekannt war der Abt dafür, dass er die Regeln der Römischen Kirche mit äußerster Strenge befolgte. Das brachte ihm manchen Konflikt mit seinen Mitbrüdern ein.

Im Kloster Fota lebte eine kleine, erlesene Bruderschaft von Lederarbeitern und einigen wenigen Gelehrten. Die Mönche waren eine autarke Gemeinschaft. Wie es das Protokoll verlangte, hatte sich Fidelma zunächst bei dem besorgt dreinschauenden Verwalter, Bruder Cass, vorgestellt. Der hatte sie dann mit Brehon Gormán bekannt gemacht, der sich bereits in den Räumen des Verwalters häuslich eingerichtet hatte.

Die Dinge schienen klar zu liegen, wenn man den Worten des Brehon glaubte. Bruder Eolang, ein Mitglied der Gemeinschaft, war am See unter einem hölzernen Landungssteg gefunden worden. Man hatte ihn offensichtlich dort ertränkt, aber am Kopf waren auch Prellungen und Abschürfungen zu sehen. Bruder Eolang war noch verhältnismäßig jung. Er stand in der Blüte seiner Jahre, und die Blutergüsse schienen darauf hinzudeuten, dass man ihn mit einem Gegenstand auf den Kopf geschlagen und ihn dann in den See gestoßen hatte, wo er ertrunken war.

Man hatte sofort nach Brehon Gormán geschickt. Nach einigen anfänglichen Befragungen hatte er Abt Rágán bis zum bevorstehenden Verfahren in Haft genommen.

Ein, zwei Augenblicke schaute Fidelma Brehon Gormán erstaunt an.

»So wie ich das verstehe, was man mir berichtet hat, war Bruder Eolang tot, als man ihn im See fand. Ist das nicht so? Aber du sagst nun, dass er den Namen des Abtes aussprechen und ihn als seinen Mörder benennen konnte. Wie ist denn dieses Wunder geschehen?«

»Er war sicherlich tot, als man seinen Leichnam fand«, stimmte ihr der Brehon zu.

»Dann erkläre mir das Rätsel, das du mir gestellt hast.«

»Es ist ganz einfach. Vor einer Woche hat Bruder Eolang einigen seiner Mitbrüder erzählt, an einem bestimmten Tag würde er ermordet werden, und der Abt würde es tun.«

Fidelma befand sich in der für sie recht ungewöhnlichen Lage, dass es ihr an Worten fehlte. Dann schüttelte sie verwirrt den Kopf und bemühte sich, den Sarkasmus in ihrer Stimme zu zügeln.

»Das sind die Beweise? Er hat vorhergesagt, dass der Abt ihn ermorden würde?«

Brehon Gormán lächelte erneut, diesmal noch kühler.

»Bruder Eolang hat auch genau vorhergesagt, wie er sterben würde«, fügte er hinzu.

»Ich denke, das musst du mir ein wenig genauer erklären, Brehon Gormán!«, erwiderte Fidelma. »War Bruder Eolang ein Prophet?«

»Es scheint so, denn wir haben die Anklage und die Vorhersage in Bruder Eolangs eigener Handschrift vorliegen.«

Schwester Fidelma lehnte sich zurück und faltete die Hände im Schoß.

»Ich lausche deinen Erklärungen mit großer Aufmerksamkeit«, meinte sie ruhig. »Bitte erläutere mir alles, damit ich keine falschen Schlüsse ziehe.«

»Das Verhältnis zwischen Abt Rígán und Bruder Eolang war nicht gerade gut«, antwortete der Brehon. »Es gibt Zeugen, die von einigen erhitzten Streitgesprächen zwischen den beiden berichten. Die hatten sich daraus ergeben, dass der Abt mit manchen Überzeugungen und Aktivitäten von Bruder Eolang nicht einverstanden war ...«

Fidelda tappte noch immer im Dunkeln.

»Aktivitäten? Was für Aktivitäten?«

»Bruder Eolang war der Gehilfe des Bruders Apotheker im Kloster und verstand sich wunderbar darauf, aus den Mustern der Sterne Vorhersagen zu treffen.«

»Medizin und Astrologie sind zwei verwandte Seiten in der Heilkunst«, meinte Fidelda. »Beide werden in allen fünf Königreichen von Éireann nach wie vor betrieben. Warum hat der Abt die Astrologie so sehr verdammt?«

Fidelda selbst hatte das Anfertigen von Sternkarten und ihre Deutung bei Bruder Conchobar von Cashel studiert, der ihr einmal gesagt hatte, sie hätte eine hervorragende Sterndeuterin werden können. Fidelda verließ sich jedoch nicht gern auf die Astrologen, denn deren Wissenschaft schien ihr allein auf der Fähigkeit des Einzelnen zur Deutung der Omen zu beruhen. Sie akzeptierte allerdings, dass es von den Weisesten unter den Sternkundigen viel zu lernen gab. Die Kunst der Beobachtung des Himmels wurde von den Völkern von Éireann seit uralter Zeit ausgeübt, und die meisten Eltern, die es sich leisten konnten, ließen sich bei der Geburt eines Kindes ein Horoskop, ein *nemindithib*, erstellen.

Noch ältere Formen der Astrologie, wie sie von den Druiden vor dem Einzug des Christentums betrieben wurden, waren

nicht mehr in Gebrauch, seit mit dem Neuen Glauben andere Formen ins Land gekommen waren, die in der Antike die Griechen und Römer praktiziert hatten und die babylonischen Ursprungs waren.

»Der Abt schätzt die Astrologie nicht, Schwester«, unterbrach der Verwalter der Ordensgemeinschaft, Bruder Cass, sie, der bisher still neben ihnen gestanden hatte. »Der Abt mochte Bruder Eolang nicht, weil er sich mit Astrologie beschäftigte. Der Abt hat einen Abschnitt in einer der Heiligen Schriften gelesen, in dem die Astrologie verdammt wird, und diese Lehrmeinung übernahm er. Er versuchte, in unserer Gemeinschaft das Sterndeuten zu verbieten.«

Fidelma lächelte leise.

»Etwas zu verbieten, ist der sicherste Weg, es zu fördern. Ich dachte, wir wären in derlei Angelegenheiten toleranter? Die Kunst des *réaltóir*, des Astrologen, hat ihren Ursprung in jenen fernen Zeiten, in denen unsere Vorfahren zum ersten Mal die Augen zum Himmel erhoben. Sie gehört zu unserem Leben. Selbst diejenigen, die den Neuen Glauben übernommen haben, konnten nicht leugnen, dass Gott die Sterne in den Himmel gesetzt hat, damit die Narren ihnen folgen und die Weisen sich von ihnen leiten lassen.«

Nach kurzem Schweigen sprach Bruder Cass weiter: »Und deshalb waren sich Eolang und der Abt in dieser Angelegenheit feind.«

»Vor über einer Woche«, hob der Brehon an, »machte sich Bruder Eolang laut der Aussage einiger Mitglieder der Gemeinschaft, die das auch zu bezeugen bereit sind, derartig große Sorgen wegen dieser Feinseligkeit, dass er ein Horoskop für sich erstellte, um zu sehen, ob ihm vom Abt Gefahr drohte. Denn der Abt hatte Eolangs Überzeugungen bezüglich der Astronomie mit recht gewalttätigen Worten angeprangert.«